

<http://www.derwesten.de/staedte/moers/Schalke-Star-Christoph-Metzelder-teilt-sein-Glueck-id4609413.html>

NRZ-Solidaritätspreis

Schalke-Star Christoph Metzelder teilt sein Glück

Moers, 04.05.2011, Michael Passon



Haltern. Der Mann ist Vizeweltmeister, spanischer und deutscher Champion, jeder Fußballfan in Japan, Peru oder Angola weiß, wer Christoph Metzelder ist. Aber wenn der 1,94 große, schlanke Typ in Haltern über die Straße läuft, regt sich niemand mehr auf.

Er ist einer von ihnen, ein „Halturner Jung“, den es aus der Metropole Madrid gleich wieder zurück ins Münsterland zog. Vielleicht ist es diese Bodenständigkeit, die Christoph Metzelder erlaubt, unter dem Konfetti des Ruhms über den Tellerrand zu blicken. Weit hinaus. Der 30-Jährige sitzt in der Jury für den Solidaritätspreis „Wir leben Mitgefühl“ von NRZ und Freddy-Fischer-Stiftung. Und er sagt: „Toll, was die NRZ da macht.“

Herr Metzelder, Sie sind ein gut bezahlter Fußball-Star. Fällt es einem da leicht, sich sozial zu engagieren?

Wer sich für andere einsetzt, der muss auch mit Leib und Seele dahinterstehen, es ehrlich meinen. Sonst kann das nicht funktionieren. Ich verbringe außerhalb des Fußballplatzes viel Zeit mit meinen Projekten. Aber klar, Geld öffnet auch Türen.

Ist es die Pflicht einflussreicher oder gut situierter Menschen, ihr Glück zu teilen?

Ich empfinde es als meine. Und ich merke, dass auch im Profi-Geschäft die Zahl der Gleichgesinnten immer größer wird. Das freut mich. Aber ich bin in meinen Vereinen nie als Missionar unterwegs gewesen, das steht mir nicht zu.

Welche Rolle spielt der Glaube?

Für meine Lebensphilosophie eine große. Meine drei Brüder und ich sind christlich erzogen worden, waren sogar alle Messdiener. Wenn es heute die Zeit erlaubt, gehe ich mit meiner Mutter in die Kirche. Ich habe da meinen roten Faden gefunden. Eins ist aber auch klar: Ich habe ebenso große Schwächen wie jeder andere Mensch.

Sie haben früh begonnen, zu helfen.

Das stimmt. Aber, wie gesagt, es gibt viele, die etwas tun. In Dortmund waren unter anderen Florian Krings, Roman Weidenfeller oder Sebastian Kehl aktiv. Wir haben Organisationen wie

„Herzenswünsche“, den Roten Keil oder die Schuldnerberatung unterstützt. 2006 habe ich meine Aktivitäten gebündelt und die Christoph Metzelder-Stiftung gegründet.

Was heißt das: gebündelt?

Die ganze Energie fokussiert sich auf Chancengleichheit für Jugendliche. Auf die Hilfe beim Übergang von der Schule ins Berufsleben. Da gibt es massive Probleme, gerade hier im Ruhrgebiet, wo so viele junge Menschen mit Migrationshintergrund leben. Jedes Kind sollte die Chance haben.

Ein hehres Ziel...

...das wir mit unseren Projekten allein nicht erreichen können. Aber wir bringen viele Jugendliche unserer Vision ein Stück näher.

Konkret?

Bundesweit fördern und unterhalten wir neun Projekte. Zum Beispiel im Don Bosco-Club „Immersatt“ in Essen-Borbeck, wo wir mit der Freddy Fischer-Stiftung in einem Boot sitzen. Oder in Hamm. „fit for future“ heißt dort unsere Hausaufgabenbetreuung und Lernhilfe. Was bei freiwilligen Helfern sehr gefragt ist, ist der Verein „Paten für Arbeit“, in dem Ehrenamtler junge Menschen über die Schwelle von der Schule in den Beruf begleiten. Es gibt so viele Möglichkeiten, und es kommt viel zurück.

Sie haben wenig Zeit. Wie messen Sie das?

Indem ich mir die Projekte so oft es nur geht vor Ort anschau. Als Privatmensch, ohne Öffentlichkeit und spontan, das tut gut. Wenn ich dann mit den Mädels und Jungs bei den Hausaufgaben sitze, weiß ich auch wieder, wie die binomischen Formeln funktionieren. Für die Kinder ist das meist eine große Überraschung, da spüre ich viel Freude.

Christoph Metzelder, der Sozialromantiker.

Falsch. Wer sich für Schwächere einsetzt, bekommt ein Echo. Und wer dieses Gefühl kennt, versteht, was ich meine. Aber hinter jedem sozialen Einsatz steht viel Arbeit und Geduld. Andere wissen das viel besser als ich. Es gibt vier Millionen Ehrenamtler in Deutschland, die abseits des öffentlichen Lichtes dafür sorgen, dass diese Gesellschaft intakt ist, die das Fundament bilden. Bescheiden und aufopferungsvoll. Die keine prominenten Sportler sind. Diesen Menschen gebührt Dank und Anerkennung.

Der Solidaritätspreis von NRZ und Freddy Fischer-Stiftung will dazu einen Beitrag leisten.

Das ist toll und deshalb bin ich auch gern mit dabei. Wir alle tragen Verantwortung. Und die der Medien ist es meiner Meinung auch, dem Ehrenamt ein Gesicht zu geben. Ich bin sehr gespannt auf die Bewerber für den Preis. Ich lerne täglich dazu.